

Johannes V. Jensen: Blindekuh

Anscheinend unbedeutende Eindrücke, die nicht einmal im Augenblick bewußt zu werden brauchen, können den tiefsten Eindruck machen, ja etwas hinterlassen, was Richtung und Wachstum für den ganzen Rest des Lebens bestimmt. Ein solcher Eindruck liegt für meine Person nun mehr als vierzig Jahre zurück; erst ganz kürzlich kam er mir wieder in die Erinnerung, und ich verstand, wie tief er gegangen war.

Das Grundgesetzfest, der dänische Nationaltag zur Erinnerung an die Konstitution von 1848, wird in Dänemark am 5. Juni, in der schönsten Sommerzeit, begangen; das erste, das ich in meiner Erinnerung noch mitgemacht habe, muß im Jahre 1885, also in meinem zwölften Jahre, gewesen sein. Ich entsinne mich nämlich noch genau der politischen Rede, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurde, und des Redners; es kann nur in diesem Jahre gewesen sein.

Das Grundgesetzfest selbst, das in einem der abgelegensten Teile Jütlands stattfand, verdient keine Erwähnung, es war recht bescheiden. Aber war das Fest auch bescheiden, so waren die Teilnehmer doch nicht verdrossen, besonders die Kinder, für sie war der Tag ein Erlebnis. Vieles war tatsächlich neu für Kinder aus dem innern waldlosen Land, die vorher nicht auf einem so weiten Ausflug gewesen waren: wie etwa eine Eiche zu sehen, oder einen Strand oder Salzwasser; auch andere Kinder zu sehen, die man vorher nicht gesehen hatte, war ein Erlebnis. Kinder haben feine Sinne und saugen solche frischen Eindrücke in sich auf, wie ungelöschter Kalk Wasser aufsaugt.

Die Familien der Gegend hatten ihre verschiedenen Kinderhaufen mitgebracht, und nachdem die erste Steifheit überwunden war, kam man schließlich überein, Blindekuh zu spielen.

Zwischen dem Gebüsch und dem Strand war ein hochgelegenes Feld oder ein Hügel, der mager mit Gras bewachsen, aber voll von den hellroten, langstieligen Strandblumen war, die man Grasnelken nennt; hier fand das Spiel statt.

Wie so viele Spiele, wohl auch der Tanz, zieht es dadurch an, daß es die Geschlechter miteinander in Berührung bringt, und zwar in einer Weise, die schicklich und leicht ist und doch Hemmungen aufhebt.

Gewiß, an all das denken ja Kinder nicht, die Blindekuh spielen, die Jungen und Mädchen, die einander fangen und dann sagen sollen, wer sie sind, alle miteinander können ja so gut sehen, und die Blindekuh ist so dumm, man läuft ihr dicht an der Nase vorbei und wird doch nicht gefangen, man macht sich klein unter ihren ausgestreckten Armen und schwebt in der größten Gefahr, wie in der Nähe der Fangarme eines Polypen, aber es passiert einem nichts. Und die arme Blindekuh hat man zum besten, sie ist so dumm, sucht auf dem Feld umher in der falschen Richtung, mit dem Rücken gegen alle Kinder, die sie fangen soll, sie läuft gradezu auf den Fjord zu, und man muß ihr Vorsicht zurufen — sonst würde das blinde Unglück gradezu in den Fjord hineinlaufen!

Schließlich stellt sich ein Frechling hinter sie, greift sie und dreht sie um, allgemeines Gelächter; aber nun wird die Blindekuh wütend und stürmt dem Laute nach, stößt mitten in die Schar hinein und sprengt sie auseinander, greift vor sich hin und — greift einen Zopf.

Hoho, ja, man hat sie! Und die Hand fest um den Zopf, fühlt man seine Gefangene. Nun muß man sagen können, wer es ist. Natürlich ein Mädchen, und zwar ein großes; sie ist in einem ganz